



# Damit's sauber bleibt

Nur eine gepflegte Jagdwaffe kann ihren Zweck verlässlich erfüllen und bleibt im Wert erhalten. Doch wie reinigt man richtig?

Lassen wir in unserer Betrachtung rostfreie Allwetterbüchsen mit Kunststoffschaft hier einmal außen vor,

Von Andreas Haußer

verlangen normale Jagdwaffen nach dem Reviergang etwas Aufmerksamkeit. Alle Metallteile sollten vor dem Einstellen in den Waffentresor stets mit einem geölte Lappchen abgewischt werden, auch wenn es nicht geregnet hat. Denn schon Handschweiß ist äußerst aggressiv und kann schnell die Brünierung angreifen. Ist es draußen kalt und bildet sich im warmen Zimmer Schwitzwasser auf den Metallteilen,

muss zunächst gewartet werden, bis die Waffe Raumtemperatur erreicht hat. Dann wird die Waffe vor dem Einölen zunächst mit einem sauberen Lappen abgetrocknet. Die beweglichen Teile wie Scharnierbolzen, Verschluss, Magazindeckel und Ausziehen sollten stets mit einem guten Gleitöl, das nicht verharzt, behandelt werden. Vom Innenleben einer Kipplaufwaffe wird der Laie besser die Finger lassen. Schnell sind Schrauben „vermurkst“ oder fliegt eine Feder durch die Gegend, wenn da herumgebastelt wird. Hier ist der Büchsenmacher gefragt, und wer seine Kipplaufwaffe je nach Benutzungsgrad von Zeit zu Zeit einmal zur Inspektion und Reinigung in fachkundige Hände gibt, ist auf der sicheren Seite. Der Verschluss von Repetierbüchsen lässt sich dagegen wesentlich leichter zerlegen und auch von innen pflegen. Solche Pflegearbeiten sind aber nur in größeren

Zeitabständen notwendig oder wenn die Waffe wirklich einmal durch und durch nass geworden ist. Dann sollte man aber nicht zu lange warten, denn unter ungünstigsten Umständen bildet sich ziemlich schnell Rost. Besonders die Läufe und das Schaftholz bedürfen der ständigen Pflege. Hier auf ist das Hauptaugenmerk zu richten, denn schnell ist auch dabei etwas falsch gemacht und ein irreparabler Schaden entstanden.

## Pflege von Büchsenläufen

Geschoße hinterlassen im Lauf Ablagerungen, die von Zeit zu Zeit wieder entfernt werden müssen. Besonders die heutigen schnellen Hochleistungspatronen machen oft schon nach wenigen Schüssen eine Reinigung erforderlich. Hat sich zu viel Mantelmaterial abgelagert, wird die Präzision der Waffe alsbald schlechter und auch die Treffpunktage verändert sich, denn

der Querschnitt des Laufs wird durch die Ablagerungen enger. Ist die Schicht der Mantelrückstände auf den Zügen und Feldern zu stark, kann es sogar zu gefährlichen Gasdrucksteigerungen kommen. Es ist also angeraten, die Ablagerungen kontinuierlich bereits nach kleinen Schusserien zu entfernen, statt zu warten, bis der Lauf richtig „zugeschmiert“ ist. Während die Rückstände traditioneller Geschoße mit Flusstahlmantel, wie z. B. TIG und TUG, kaum sichtbar – aber trotzdem vorhanden – sind, hinterlassen die heute üblichen Tombakmantel- und besonders die aus dem vollen Material hergestellten monolithischen Geschoßkonstruktionen auffällige Spuren im Lauf. Am besten sieht man das, wenn man etwas Watte von der Mündung aus etwa zwei bis drei Zentimeter in den Lauf schiebt und dann mit einer Taschenlampe hineinleuchtet. Die Ablagerungen sind als rötlich-gelb glänzender Belag gut zu erkennen.

## Bronze statt Stahl

Wer noch eine der alten Stahlbürsten in seinem Putzkasten hat, sollte das Ding so schnell wie möglich verschwinden lassen. Damit bekommt man zwar die Ablagerungen weg – die Felder mit der Zeit aber auch. Ohne Bürste geht es aber mit den meisten Mitteln nicht, denn nur damit können die Feldkanten erreicht werden. Zum Einsatz sollten aber nur Bronzebürsten kommen, die wesentlich weicher als der Laufstahl sind und diesem nichts anhaben können. Mit speziellen Laufreinigern können die Mantelrückstände bequem und vor allem Lauf schonend beseitigt werden. Das Angebot an diesen chemischen Laufreinigern ist mittlerweile sehr groß. Sie lassen sich von ihrer Wirkungsweise her in zwei große Gruppen einteilen: ammoniakhaltige und ammoniakfreie Reiniger. Ammoniak ist ein klassischer Stoff, um Mantelrückstände zu entfernen. Die Tombakrückstände werden chemisch aufgelöst und können aus dem Lauf geputzt werden. Auf dem Baumwollpatch oder Filzpfropfen erscheinen sie dann als grüne oder blaue Schmiere.

## Effektiver Chemie-Einsatz

Ammoniakhaltige Reiniger sind allerdings nicht nur in der Lage, Material-

rückstände aufzulösen, sondern können auch den Laufstahl angreifen, wenn nicht genau nach Gebrauchsanweisung verfahren wird. Der Reiniger darf nicht zu lange im Lauf bleiben, denn in Verbindung mit Sauerstoff rostet auch der Laufstahl nach einigen Stunden. Ammoniakhaltige Reiniger müssen daher nach einigen Minuten Einwirkzeit wieder aus dem Lauf entfernt werden. Danach ist unbedingt eine Konservierung des Laufstahls mit Waffenöl erforderlich. Vorher sollte jedoch der Reiniger mit Entfetter vollständig entfernt werden.

Bei starken Ablagerungen kann der Lauf auch einseitig verschlossen und dann vollständig mit Reiniger gefüllt werden. So kann er eine Nacht lang stehen gelassen werden, da ja kein Sauerstoff an die Laufinnenwand gelangt. Einige Reiniger sind so wirksam, dass sie sogar die Brünierung angreifen. Spritzer müssen sofort entfernt und mit Öl behandelt werden. Wer hier nicht aufpasst, hat schnell helle Flecken in der Brünierung.

Ammoniakhaltige Reiniger sind zwar hochwirksam, aber auch nicht ganz unproblematisch – von der Umweltbelastung einmal ganz abgesehen. Das Zeug ätzt, stinkt und beißt in der Nase. Daher haben heute viele Firmen Laufreiniger entwickelt, deren Wirkung nicht auf Ammoniak beruht. Diese Mittel haben oft sogar konservierende Wirkung, so dass ein Einölen des Laufs nach dem Reinigen nicht notwendig ist. Ob der Reiniger Ammoniak enthält, müsste auf dem Behälter oder dem Beipackzettel stehen. Wenn angegeben ist, „nach dem Reinigen unbedingt mit Waffenöl behandeln“, kann man davon ausgehen, es mit einem ammoniakhaltigen Reiniger zu tun zu haben. Die Reiniger ohne Ammoniak machen zwar etwas mehr Mühe, sind dafür aber wesentlich einfacher zu handhaben und der Arbeitsgang „Einölen“ entfällt auch.

## Kugelgelagerter Putzstock

Neben einem guten chemischen Reiniger werden noch Putzstock und Bürsten benötigt. Hier sollte man nicht sparen. Der Putzstock muss von erstklassiger Qualität sein, will man effektiv und Lauf schonend arbeiten. Der Griff sollte sich darum kugelgelagert drehen las-



Während Pulverrückstände und Korrosionen mit freiem Auge leicht erkennbar sind, verhält es sich bei Geschoßablagerungen anders.

sen, damit die Bürste leicht und problemlos dem Drall des Laufs folgen kann. Hartnäckigen Belag bekommt man – auch wenn er durch chemische Mittel schon gelöst worden ist – von den Feld-/Zugkanten nur mit einer Bürste weg. In den Putzkasten gehört also ein Sortiment von Bronzebürsten – und zwar für jedes Kaliber eine genau passende. Bronze ist härter als Kupfer, aber weicher als Messing und die wohl beste Legierung für die Laufreinigung überhaupt: Einerseits hart genug, um auch festsitzende Ablagerungen zu entfernen, aber nicht zu hart, um dem Laufprofil zu schaden. Die Bürsten müssen nach dem Einsatz unbedingt unter warmem Wasser gereinigt werden.

Weiterhin werden Patches, passend zum Kaliber, gebraucht. Patches sind kleine Baumwolllappchen, die mittels eines spitzen Halters zum Durchwischen des Laufs benutzt werden. Damit werden die Reste des Lösungsmittels entfernt und der Lauf trocken gewischt. Alternativ können auch Filzpfropfen benutzt werden, die den gleichen Zweck erfüllen. Auch sie sollten genau zum Kaliber passen.

## Vorsicht beim Patronenlager

Dieses wird mit einer speziellen Bürste gesäubert, die einen entsprechenden Durchmesser hat. Öl oder Fett haben im Patronenlager nichts zu suchen. Es ist praktisch, eine Putzstockführung, ein sogenanntes falsches Schloss, zu



Ein sogenanntes „falsches Schloss“ verhindert, dass die Bronzebürste und das Patch Kontakt zum Patronenlager bekommen. Zudem führt das falsche Schloss den Putzstock zentriert in die Laufachse.



Wichtig ist, immer vom Patronenlager in Richtung Laufmündung zu arbeiten und die Bürste vollständig aus der Mündung austreten zu lassen, bevor sie ganz zurückgezogen wird.



Nach der Behandlung mit dem chemischen Laufreiniger und der Bronzebürste werden die Rückstände gründlichst mit Baumwoll-Patches in Laufrichtung entfernt.

benutzen, das verhindert, dass die Bürste oder das Patch Kontakt zum Patronenlager bekommt. Zudem führt das falsche Schloss den Putzstock zentriert in der Laufachse. Für Repetierer sind Putzstockführungen im Handel erhältlich. Für Kipplaufwaffen aber lässt sich eine Putzstockführung einfach selbst herstellen, indem eine leere Patronenhülse des entsprechenden Kalibers mit einer Bohrung im Boden versehen wird, durch die der Putzstock passt.

Hilfreich ist auch eine Haltevorrichtung für die Waffe, sodass mit beiden Händen gearbeitet werden kann. Es gibt spezielle Waffenhalter, aber genügend Filzbacken für einen Schraubstock an der Werkbank tun es auch.

Mit dem entsprechenden Werkzeug lässt sich ein Lauf in 15 Minuten erstklassig pflegen. Wichtig ist, immer vom Patronenlager in Richtung Laufmündung zu arbeiten und die Bürste vollständig aus der Mündung austreten zu lassen, bevor sie ganz zurückgezogen wird. Ganz Vorsichtige schrauben die Bürste – nach „konservativer Lehrmeinung“ sogar jedes Mal – ab, um eine Beschädigung der Laufmündung sicher

zu vermeiden. Ist ein Reinigen vom Patronenlager her nicht ohne Weiteres möglich, etwa bei Selbstladewaffen, muss der Putzstock vorsichtig von der Mündung her eingeführt werden, wobei ein Kunststoffeinsatz die Laufmündung schützt. Dann erst wird die Bürste durch das Auswurfenster auf den Stock aufgeschraubt. Oft muss die Bürste etwas gekürzt werden, damit das möglich ist.

Einfacher in der Handhabung sind flexible Reinigungssysteme wie das „Quick-Clean“, eine Art Gewebeschlauch. Hier ist praktisch alles „an einem Stück“ angeordnet. In einem Rutsch wird vorgereinigt, gebürstet und sauber gewischt. Das Quick-Clean-System kommt dazu ohne Putzstock aus und kann zusammengerollt platzsparend aufbewahrt oder mitgeführt werden (Jagdreise, Hüttenwochenende). Ein Maßgewicht wird an einer reißfesten Schnur vom Patronenlager her durch den Lauf gezogen, bis es an der Mündung rauskommt. Dann wickelt man die Schnur mehrfach um die Hand. Jetzt muss nur mit etwas Kraftaufwand der Gewebeschlauch durch den Lauf gezogen werden. Zunächst tritt

dabei ein Spezialgewebe in den Lauf, das lose Schmutzpartikel entfernt. Nach diesem etwa 70 Millimeter langen Teil ist eine Bronzebürste angeordnet, die die eigentliche Reinigungsarbeit übernimmt. Nach der Bürste kommt ein sehr langes Stück Gewebe, das den Lauf durchwischt und poliert. Dieses Gewebeteil hat eine etwa 150-fach größere Oberfläche als ein Reinigungsfilz. Ist das Spezialgewebe zu stark verschmutzt, kann es einfach gewaschen werden, auch in der Waschmaschine.

#### Ruckzuck bei Flintenläufen

Die glatten Flintenläufe sind einfacher zu reinigen als ein Büchsenlauf. Handelt es sich gar um hart verchromte, wie sie heute bei modernen Flinten oft zu finden sind, geht es sogar ziemlich mühelos. Zunächst wird loser Schmutz aus den Läufen entfernt. Das geht am einfachsten, indem ein Stück Küchenrollenpapier durch die Läufe geschoben wird. Zeitungspapier tut es natürlich auch. Dann wird das Laufinnere mit einem Laufreiniger eingesprüht, der auch Bleirückstände löst. Die meisten Waffenreiniger lösen Blei und Tombak, so dass

man oft mit einem Reiniger für Büchsen- und Flintenläufe auskommt. Nach der Einwirkzeit mit einem Filzpfropfen oder einer Kunststoffbürste durchziehen. Am Schluss noch ein Stück Papier zum Endreinigen durchdrücken und der Lauf ist sauber.

Bei ganz hartnäckigen Ablagerungen, hauptsächlich hinter dem Choke und direkt hinter dem Patronenlager, kann es notwendig sein, zu einer Bronzebürste zu greifen. Doch in den meisten Fällen kann man darauf verzichten. Auch Kunststoffrückstände von Schrotbechern lassen sich so entfernen. Der Flintenputzstock sollte stabil sein und eine glatte Oberfläche haben, in der sich kein Schmutz festsetzen kann. Zu weiche Holzstücke entwickeln sich nach einigem Gebrauch regelrecht zu Feilen und so kommen schnell Kratzer in die glatten Innenwände der Flintenläufe. Einteilige Stöcke sind zerlegbaren vorzuziehen. Für die Patronenlager gibt es spezielle Reinigungsbürsten, mit denen sich leicht Ablagerungen entfernen lassen. Übrigens gibt es auch für Flinten Quick-Clean-Reinigungsschläuche.

#### Ölen der Holzschäfte

Mehr als 90 Prozent der in Europa verkauften Jagdgewehre mit Holzschäft haben einen Ölschaft statt des witterungsunempfindlicheren Lackschafts. Um die Holzmaserung richtig zur Geltung zu bringen, ist der Ölschaft auch immer noch das Beste: Druckstellen und kleine Kratzer lassen sich vergleichsweise leicht beseitigen, andererseits nimmt er viel Feuchtigkeit auf.

Bei zu viel Wasser kann er sich beim Trocknen verziehen oder sogar reißen. Ist der Schaft nass geworden, soll er die Möglichkeit haben, langsam zu trocknen. Nie darf er dazu neben den Heizkörper gestellt werden! Hat sich der Schaft

verzogen, können etwa Schlossteile wie die Umschaltung oder gar die Sicherung nicht mehr einwandfrei arbeiten. Ein verzogener Schaft muss daher unbedingt vom Büchsenmacher nachgearbeitet werden. Darum ist der Ölschaft regelmäßig mit geeigneten Ölen zu behandeln. Dieser Schutz ist aber nicht beständig, sondern muss von Zeit zu Zeit erneuert werden. Es gilt, einige Tropfen mit dem Handballen oder einem weichen, nicht fuselnden Lappen einzumassieren. Die regelmäßige Anwendung ist weitaus besser, als den Schaft „alle Jubeljahre“ in Öl zu baden. Auch die Holzqualität ist von Bedeutung. Damit ist hier nicht die Maserung gemeint, sondern die richtige, vollständige Trocknung des Rohholzes vor dem Schäften. Ein Holz, auf dem im Frühjahr noch Vögel gezwitschert haben, wird nie so beständig sein wie ein Schaftholz, das jahrelang bei richtiger Temperatur abgelagert worden ist. Holz arbeitet: umso mehr, je frischer es ist. Für Laien ist dies allerdings schwer nachzuprüfen. Und der Schäfter kann nur eine Grundbehandlung durchführen.

#### Gute Pflegeöle rentieren sich

Für den Schutz im ständigen Jagdbetrieb, wo der Schaft Wind und Wetter ausgesetzt und häufigen Temperaturschwankungen unterworfen ist, ist die Qualität des Schaftöls wesentlich. Kein Pflegemittel ist aber wirklich in der Lage, Holz dauerhaft vor dem Eindringen von Wasser



Holz und Wasser ist keine gute Kombination. Um porenoffene Holzschäfte vor Feuchtigkeit zu konservieren, reicht ein gelegentliches Einölen. Ebenso lassen sich damit auch leichte Kratzer auspolieren.



Zwischendurch sind spezielle Gewebeschläuche, die mit etwas Kraftaufwand durch den Lauf gezogen werden, die beste Wahl. Sie bieten den Vorteil, dass nach jedem Schuss die aggressiven Verbrennungsrückstände rasch entfernt werden können.

FOTOS: M. GÄRBER